



Eine Zeitschrift gründen

Edith Saurer

Meine Damen und Herren, liebe L'HOMME Herausgeberinnen, Beiträger/innen, Redakteurinnen, Leser/innen, Liebe Kollegen und Kolleginnen, wir feiern heute 20 Jahre des Bestehens der Zeitschrift L'HOMME, genauer den 20. Jahrgang der Zeitschrift, deren erstes Heft im Herbst 1990 erschien. Die Vorgeschichte dieses Erscheinens reicht in das Jahr 1987 zurück, denn eine Gründung ist ja kein Datum, sondern ein Prozess, der in einem Datum mündet, das primär die Erinnerung bündelt. Da setzt sich zunächst die Idee im Kopf fest, dass eine spezifische thematische Zeitschrift gerade jetzt notwendig sei. Sie könnte neue Horizonte eröffnen und gestalten, wissenschaftliche Kommunikation nicht nur in die Wege leiten, sondern auch institutionalisieren und das Gefühl erfahren lassen, am Puls der Wissenschaft zu sein. Das waren Gedanken, die beflügelten. Die Gedanken bekamen Flügel und waren dann nicht mehr leicht einzufangen. Die damals noch junge Frauen- und Geschlechtergeschichte bedurfte eines disziplinären Periodikums.

Es kam zu ersten Gesprächen. Was halte er denn von der Gründung einer feministisch, historisch anthropologischen Zeitschrift habe ich einen Kollegen aus einem benachbarten Institut gefragt. Wissenschaftsgeschichtlich sah ich eine große Nähe zwischen Historischer Anthropologie und Frauen- und Geschlechtergeschichte. Es zeigte sich jedoch, dass auch andere über Zeitschriftengründungen nachdachten. Zufällig war der Gedanke daher nicht gekommen und das sollte sich später noch bestätigen.

Das Profil einer Zeitschrift ist die gemeinsame Leistung von Herausgeberinnen und Beiträger/innen. Zunächst jedoch muss es einmal erarbeitet werden. Das taten acht Wissenschaftlerinnen, Historikerinnen – Birgit Bolognese-Leuchtenmüller, Heide Dienst, Christa Hämmerle, Waltraud Heindl, Brigitte Mazohl-Wallnig –, eine Philosophin, Herta Nagl, und eine Politikwissenschaftlerin, Erna Appelt, unsere erste Redakteurin Eva Barilich und ich. Die kontroversesten Aufgaben, die diese Gruppe bewältigen musste, lagen im Verfassen eines Editorials, in dem ja das Zeitschriftenkonzept dargelegt werden soll, in der Wahl eines Titels und eines Covers. Und dann mussten wir uns mit für eine Zeitschrift so zentralen Problemen auseinander

setzen wie der Entscheidung für einen Verlag und der Finanzierung dieses Unternehmens. In den beflügelten Gedanken waren diese unternehmerischen Aspekte nicht enthalten gewesen.



Moderatorin Ute Gerhard mit Edith Saurer

Der Titel „L'HOMME. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft“, warf Fragen bezüglich des Feminismus und seiner Beziehung zur Wissenschaft auf, aber diese konnten relativ rasch geklärt werden. Einen Niederschlag fand diese Entscheidung im Editorial: In der Rubrik „Aktuelles und Kommentare“ sollen, so schrieben wir, „Gedanken, Bericht und Erörterungen zur „Lage der Frau“ vorgetragen werden“. Und das haben wir bis heute so gehalten. Weitaus schwieriger war es den ersten Teil des Titels „L'HOMME“ verständlich zu machen. Etwas Ironie sollte sich auch eine wissenschaftliche Zeitschrift erlauben können. Die Verbindung von L'HOMME, Mann, Mensch mit Feminismus war ein ironischer und exakter Verweis auf die Notwendigkeit einer Korrektur von Theorie und Praxis nicht nur der Geschichtswissenschaft. Das Cover, das ein Künstler für uns entwarf, hat das noch verdeutlicht. Sie kennen es alle, es zeigt Leonardo da Vincis „homo quadratus“, allerdings ohne Mann/Mensch. Im Editorial wurden die Orientierungen dargelegt: „Der Schritt in die neue Zeitschrift artikuliert den Wunsch nach einer Diskussion, die über die Grenzen Österreichs hinausreicht. Er drückt das Bedürfnis nach Weiterentwicklung einer Disziplin aus, die nicht nur den emanzipatorischen Ansätzen der frühen siebziger Jahre verbunden ist, sondern auch auf einem, nicht zuletzt durch die wissenschaftliche Außenseiterinnenposition bestimmten, innovativen Potential beruht“. In den Mainstream gelangte die Frauen- und Geschlechtergeschichte bis heute nicht.

Kein Grund zur Klage, denke ich, denn wir alle kennen die Bedeutung der Verortung in der Peripherie für das Herstellen neuer Perspektiven.

Die wichtige Entscheidung den geeigneten Verlag zu finden, wurde schnell gelöst. Der erste Verlag, den wir kontaktierten war der Verlag für Gesellschaftskritik, ein manchen von uns nahestehender Autorenverlag; aber es war der zweit kontaktierte mit dem am 25. 6. 1990 ein Vertrag unterschrieben wurde. Dieser zweite Verlag war der Böhlau Verlag, bei dem nun seit 20 Jahren die Zeitschrift erscheint – über die gute Zusammenarbeit freuen wir uns noch immer. Was die Finanzierung betrifft, so wurden wir Expertinnen im Förderungssystem des Arbeitsmarktes: Akademikertraining und Aktion 8000 ermöglichte es uns in den ersten sieben Jahren Redakteurinnen einzustellen, in den folgenden Jahren waren es das Frauenministerium, das Kulturamt der Stadt Wien, das Wissenschaftsministerium und andere Stellen, die dies und den Druckkostenzuschuss ermöglichten. Diese Finanzierungsform aber wurde immer schwieriger beziehungsweise unmöglich. Spät taten sich neue Wege auf, nie aber waren es durch die Wirtschaft eröffnete Wege, obwohl die Wirtschaft Adressatin Hunderter von uns geschriebener Briefe war.

Religion war das Thema des ersten, Ernährung jenes des zweiten Heftes. Das sind historisch-anthropologische Themen, also war diese Beziehung uns nicht verloren gegangen. Schon im ersten Heft wurde der Großteil der Beiträge übersetzt (aus dem Italienischen) und Übersetzungen sollten uns wichtig bleiben, denn ein Faszinosum unseres Faches liegt ja in der Verschiedenheit der Wissenschaftskulturen.

1990 sollten wir nicht die einzigen bleiben, die eine Zeitschrift gründeten. Allein in der Geschichtswissenschaft in Wien kam es noch zu zwei anderen Gründungen: die Früh Neuzeit Info und die Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaft. Aber auch das zeitliche Umfeld ist voll von Gründungen: 1989 Gender and History, 1992 Metis. Zeitschrift für historische Frauenforschung und feministische Praxis, WerkstattGeschichte, Women's History Review, 1993 die Historische Anthropologie, 1994 Traverse. Zeitschrift für Geschichte, The European Journal of Women's Studies, die spanische Zeitschrift für Frauen- und Geschlechtergeschichte Arenal, 1995 Clio. Histoire, Femme et Sociétés, um einige Beispiele anzuführen. Kurz gesagt: L'HOMME ist Teil einer Zeitschriftengründungswelle, warum das so ist, darüber können wir ja später noch sprechen.

(Rede beim 20 Jahre L'HOMME Fest, 13. Juni 2009)